



„Verantwortung übernehmen #3 Grenzen überwinden durch interdisziplinäre Zusammenarbeit“

Die Freien Darstellenden Künste und die Bildenden Künste sind professionelle Strukturen, die sowohl in ihren Inhalten, Ästhetiken und künstlerischen Praktiken als auch in ihren Arbeits-, Kooperations- und Finanzierungsstrukturen eigenständige Systeme bilden. Darum ist es uns – dem Bundesverband Freie Darstellende Künste und der Internationalen Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK) – ein wichtiges Anliegen, Maßnahmen und Strategien zu entwickeln, die zur besseren Ausgangssituation für spartenübergreifende Zusammenarbeit sowie trans- und interdisziplinäre Herangehensweisen beitragen.¹

Die Anwendung und Weiterentwicklung von Ausdrucksformen, Denkweisen und Arbeitsmethoden verschiedener künstlerischer Fachrichtungen gehört zur DNA der Freien Darstellenden und der Bildenden Künste. In vielen gegenwärtigen Fördertableaus finden sparten- oder disziplinenübergreifende Perspektiven jedoch nicht oder nur ungenügend Berücksichtigung. Dabei ermöglichen diese Vielfalt, Erkenntnismehrwert und Innovation. Sie bieten inhaltliche, künstlerisch-organisatorische und formale Zugänge, um gesellschaftliche Transformationsprozesse produktiv aufzuzeigen und zu vermitteln.

Wie kann perspektivisch eine Förderlandschaft gestaltet werden, um dem Anspruch nach einer komplexen und innovativen Denk- und Arbeitsweise Rechnung zu tragen?

Die folgenden Thesen zur Relevanz von transdisziplinärer Arbeit sind aus den Impulsen bei der Veranstaltung „Verantwortung übernehmen #3 Grenzen überwinden durch interdisziplinäre Zusammenarbeit“ entstanden.

Kernthesen zur Relevanz von inter- und transdisziplinärer Arbeit

1. Inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit schafft erweiterte Perspektiven und neues Wissen – sie macht Kunst gesellschaftlich wirksam.

Wenn unterschiedliches Wissen und künstlerische, wissenschaftliche und soziale Methoden aufeinandertreffen, entstehen Erkenntnisräume, die keine Disziplin allein herstellen kann. Durch diese Multiperspektivität wird komplexes Wissen verschieden spezialisierter, beteiligter Menschen zugänglich, gesellschaftliche

¹ Siehe am Ende des Dokuments ein Glossar zu den Begriffen „spartenübergreifend“, „transdisziplinär“ und „interdisziplinär“.



Transformation erfahrbar, und Kunst kann als kritischer, sozialer und ästhetischer Resonanzraum wirken. Inter- und transdisziplinäre Projekte erweitern nicht nur die künstlerische Sprache, sondern eröffnen neue Formen der Wissensproduktion und stifteten gesellschaftliche Relevanz.

2. Inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit ist ein sozialer Prozess, der Beziehungen, Verständigung und Vertrauen aufbaut – und dadurch neue Formen des gemeinsamen Handelns ermöglicht.

Sie fördert ein Miteinander über Fach-, Institutions- und Szenengrenzen hinweg. Gerade in den Freien Darstellenden Künsten und auch in den Bildenden Künsten wachsen so lokale Netzwerke, solidarische Strukturen, gemeinsames Forschen und Gestalten. Es entstehen hybride Arbeitsweisen, die ästhetische, politische und soziale Fragen verbinden. Interdisziplinäre Kooperation fordert Offenheit, Dialog und geteilte Verantwortung – und ermöglicht dadurch kollektive Praktiken, die nachhaltig und transformativ wirken.

3. Inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert strukturelle Anerkennung – ein wichtiger Schlüssel für eine zukunftsfähige Förderlandschaft.

Da künstlerische Praxis vielerorts längst spartenübergreifend oder transdisziplinär arbeitet, braucht es Förderstrukturen, die hybride Projekte anerkennen, prozesshafte Arbeitsweisen wertschätzen, langfristige Kooperationen ermöglichen und flexible Formen der Antragstellung zulassen. Inter- und Transdisziplinarität ist keine „Resterampe“, sondern zukunftsweisende Arbeitsform. Nur wenn sie politisch und förderlogisch abgesichert ist, kann sie ihr Potenzial für Innovation, gesellschaftliche Beteiligung und künstlerische Freiheit voll entfalten.

Fazit

Spartenübergreifende sowie inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit sind heute eine zentrale Praxis innovativer, gesellschaftlich relevanter und zukunftsfähiger Kunstproduktion. Damit diese Arbeitsweise weiter ihr Potenzial entfalten kann, braucht es Förderstrukturen, die diese Prozesse anerkennen, langfristig absichern und bürokratische Hürden abbauen. Eine Kulturpolitik, die Interdisziplinarität stärkt, investiert damit zugleich in gesellschaftliche Teilhabe, Transformation und demokratiefördernde kulturelle Praxis.

Anhang: Kernthesen der Impulse

Kernthesen von Michael Arzt (Künstlerischer Direktor HALLE 14)

Michael Arzt ist seit über zehn Jahren Direktor der HALLE 14 und war zuvor in leitenden Funktionen u. a. im D21 Kunstraum und in der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig tätig. Die HALLE 14 ist ein nicht kommerzielles Kunstmuseum, das mit Ausstellungen, Kunstvermittlung, einer umfangreichen Bibliothek und Residenzprogrammen künstlerische Positionen fördert und aktuelle Zeitfragen reflektiert. In seinem Beitrag beleuchtete Michael Arzt das Thema der Veranstaltung aus der Perspektive eines Kunstmuseums und Veranstaltungsorts.



1. Entgrenzung als Grundlage interdisziplinärer Praxis

Der Kunstbegriff ist seit dem 20. Jahrhundert radikal geöffnet. Diese Entgrenzung ermöglicht, dass künstlerische Praxis heute selbstverständlich mit Wissenschaft, Technologie, Alltag und sozialen Räumen verschmilzt – und dadurch neue Formen, Themen und Freiräume entstehen.

2. Interdisziplinarität braucht Ressourcen jenseits der klassischen Förderlogiken

Starre Spartenzuschreibungen behindern hybride Formate; es braucht flexiblere Strukturen, alternative Förderwege und Zeit als zentrale Ressource – denn viele bestehende Fördertöpfe haben sich (v. a. seit der Pandemie) zurückgezogen oder verengt.

3. Kunstorte als experimentelle Labore gesellschaftlicher Fragen

Kunstzentren wie die HALLE 14 fungieren als Orte, an denen gesellschaftliche, technologische und urbane Entwicklungen modellhaft durchgespielt werden können – durch Kooperation, Offenheit und neue Vermittlungsformen, die über die „Kunstblase“ hinauswirken.

Kernthesen von Emanuel Mathias (Freier Künstler und Forscher)

Emanuel Mathias ist Künstler und Forscher, der sich in seiner Praxis mit Nähe- und Distanzverhältnissen in interdisziplinären Kontexten beschäftigt. Derzeit leitet er ein Forschungsteam, das Ausstellungsprojekte an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaftsvermittlung realisiert. In seinem Impuls ging er vertieft auf Methoden und Gelingensbedingungen künstlerischer Forschung ein.

1. Künstlerische Forschung ist ein eigenständiger Erkenntnisprozess

Sie basiert auf teilnehmender Beobachtung, Methodentransfer, situativer Praxis und multiperspektivischer Analyse. Sie schafft Orientierungswissen und Räume, in denen ästhetisches und wissenschaftliches Denken ineinander greifen.

2. Interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert Zeit, Vertrauen und Offenheit

Gelingende künstlerische Forschung hängt weniger von technischen Mitteln ab als von Beziehungen, Neugier und gemeinsam entwickelten Methoden – Humor und situative Flexibilität eingeschlossen.

3. Strukturelle Unsicherheiten bremsen das Feld aus

Viele Förderlinien für künstlerische Forschung wurden eingestellt oder umgewidmet. Kunsthochschulen grenzen sich teilweise ab. Dadurch entsteht ein Spannungsfeld zwischen Anerkennung, Publikationslogiken und mangelnden institutionellen Strukturen.

Kernthesen von Michael Schramm (Schaubühne Lindenfels)

Dr. Michael Schramm ist studierter Kulturwissenschaftler. Er war Lehrbeauftragter am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig und ist aktuell Administration & Education Director der Schaubühne Lindenfels e.V. Sein Impuls beschäftigte sich mit Erfahrungen von partizipativem Arbeiten im sozialräumlichen Kontext.

1. Transdisziplinäres Arbeiten ist prozesshaft – nicht projektlogisch



Echte Wirkung entsteht nur über langfristige, iterative Prozesse, die soziale Räume verändern, neue Beteiligungsformen schaffen und sich flexibel an gesellschaftliche Bedingungen anpassen.

2. Ko-Kreation als Motor sozialer und kultureller Transformation

Transdisziplinäre Projekte verbinden Kunst, Wissenschaft, Bildung, Stadtentwicklung und lokale Communities. Sie bauen Machtgefälle ab, schaffen neue Öffentlichkeiten und ermöglichen gemeinsame Wissensproduktion.

3. Gelingensbedingungen: Zeit, strukturelle Verankerung und Gleichberechtigung

Erfolgreiche Prozesse benötigen: ausreichend Ressourcen, klare Ziele, Moderation, Perspektivwechsel, Augenhöhe, realistische Erwartungen – und institutionelle Verankerung, damit die Wirkung über einzelne Maßnahmen hinaus Bestand hat.

Kernthesen von Grit Ruhland (Bildende Künstlerin, Landesverband Bildende Kunst Sachsen)

Grit Ruhland ist Künstlerin und Kuratorin, Mitarbeiterin an der Bauhaus Universität Weimar sowie stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands Bildende Kunst Sachsen. Ihr Impuls widmete sich ihrer Praxis in der künstlerischen Forschung und im Bereich Community Arts sowie der Frage, welche Stellung diese Felder im Kunstmarkt und in klassischen Förderstrukturen haben.

1. Künstlerische Forschung erweitert Räume und Methoden

Sie arbeitet empirisch (Field Recordings, qualitative Methoden, Landschafts- und Umweltbeobachtung), nutzt Gruppenprozesse und schafft ästhetische sowie soziale Räume, in denen politisch relevante Themen sichtbar werden.

2. Transdisziplinarität ist kollektive und sozialräumliche Arbeit

Kooperation mit wissenschaftlichen Instituten, Schulen, lokalen Gruppen und politischen Akteur*innen ist zentral. Autor*innenschaft wird geteilt, und langfristige Partnerschaften stehen über kurzfristiger Projektlogik.

3. Kunst als Wissensproduktion in einem ungeklärten Spannungsfeld

Die künstlerische Forschung und der Bereich Community Arts stehen quer zum Kunstmarkt und zu klassischen Förderstrukturen. Viele Bereiche sind von Kürzungen betroffen. Dabei produziert Kunst Wissen, das für gesellschaftliche, ökologische und politische Prozesse unverzichtbar ist.

Glossar zu den Begriffen „spartenübergreifend“, „interdisziplinär“ und „transdisziplinär“

Spartenübergreifende künstlerische und kulturelle Arbeit und Projekte sind nicht immer eindeutig einer (klassischen) Kunst-Sparte zuzuordnen. Oft bewegen sie sich in Grenzbereichen und orientieren sich mehr an den Inhalten, formalen Möglichkeiten verschiedener Genres und an Zielgruppen.



BFDK



www.darstellende-kuenste.de

www.igbk.de

Interdisziplinäre Zusammenarbeit bedeutet die Kooperation von Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen, um komplexe Probleme zu lösen oder gemeinsame Ziele zu erreichen. Dabei bringen die Beteiligten ihre spezifischen Kenntnisse, Methoden und Perspektiven ein, um ganzheitliche und innovative Lösungen zu entwickeln.

Transdisziplinär bedeutet, dass wissenschaftliche Disziplinen mit nicht-akademischen Akteur*innen (z. B. aus der Gesellschaft, Wirtschaft, Politik) zusammenarbeiten, um komplexe gesellschaftliche Probleme zu lösen. Es geht darum, akademisches und praktisches Wissen zu vereinen, um tragfähige und gesellschaftlich relevante Lösungen zu finden.

Text: Helge-Björn Meyer und Elisabeth Klug (BFDK) in Kooperation mit Doris Weinberger und Constanze Brockmann (Internationale Gesellschaft der Bildenden Künste – IGBK)

.....

.

.....